



**A Casa Nostra**  
Junge italienische Literatur

Wagenbach

JUNGE LITERATUR IN ITALIEN

# Der Kosmos der Familie

Catrin Dinger

**Was ist italienische Literatur heute? Was ist aus diesem von politischen und sozialen Krisen zerrissenen Land zu erwarten? Der Berliner Wagenbach Verlag, seit Jahrzehnten für die Entdeckung und Übersetzung der italienischen Nachkriegsliteratur bekannt, ging diesen Fragen nach.**

Eine im Berliner Wagenbach Verlag veröffentlichte Anthologie zeitgenössischer Erzählungen markiert einen doppelten Neubeginn: Da die meisten der jungen Autorinnen und Autoren bisher noch nicht übersetzt worden waren, entschied sich der Verlag, die Texte ebenso jungen Übersetzern anzuvertrauen. Das war ein Wagnis, wie Susanne Schüssler in einem überraschend offenen Vorwort gesteht. Und es klingt wie eine Vorankündigung, denn tatsächlich werden die Zweifel der Verlegerin von der Sammlung kurzer und kürzester Erzählungen nicht widerlegt, sondern bestätigt.

Der Titel „A Casa Nostra“ ist wörtlich zu nehmen: „Bei uns zu Hause“ ist eine Sammlung von Beziehungs- und Familiengeschichten. Auch die faschistische Vergangenheit und die Schrecken des Zweiten Weltkriegs werden als Familiendramen nacherzählt: Seit der Dezembarnacht, in der die Deutschen 1943 den Hafen von Bari bombardierten, werden der einen Familie keine Stammhalter mehr geboren, während in einer anderen der

ehemalige Faschist seinem Bruder, einem ehemaligen Kommunisten noch fünfzig Jahre später zornig vor die Tür kackt. Durch den beinahe durchgängigen Gebrauch der Ich-Perspektive fehlt jedes Moment der Distanzierung, die Verengung auf den Familienkosmos wird total. Dass die Protagonistinnen reihenweise Sara heißen, verstärkt das Gefühl bedrückender Monotonie ebenso wie die durchgängig unglücklichen Beziehungskonstellationen. Dabei sind nicht mehr nur die Frauen gelangweilt und betrogen. Auch die Männer sind einsam und orientierungslos. Die Erzählungen zeichnen das hyperrealistische Bild eines schwer verunsicherten „latin lover“, der sich in sentimental inneren Monologen über seine Kindheit verliert und missratenen Vater-Sohn-Beziehungen nachsinnt.

Die deprimierenden Familiengeschichten lassen die soziale Depression nur erahnen. Während ein „Station Wagon“ die Ausfallstraße entlang zu einem Multiplex-Kino fährt, erheischt man einen Blick auf die Trostlosigkeit der römischen Peripherie. Doch das „diffuse, unabwendbare und sich unendlich multiplizierende Elend“ wird im Vorbeifahren nur stichwortartig aufgezählt. Rom, heißt es in einer Erzählung, sei eine „brutale Stadt in einer noch schlechteren Welt“. Dass der Stadtautobahnring knapp zwei Meter vom Balkon des Familienwohnzimmers verläuft, empfindet der jun-

gendliche Protagonist als „Anstiftung zur Gewalt“. Er belässt es dann beim Abfackeln einiger Mülltonnen und unterschreibt, einmal erwachsen geworden, eine Petition für den Abriss der Hochstraße. Radikalere politische Gesten sind selten: Auch wenn gelegentlich antiziganistische Vorurteile, behindertenfeindliche Anordnungen oder die Deregulierung des staatlichen Schuldienstes den Familienalltag tangieren, wird höchstens moralische Empörung spürbar. Nur einmal wird in einer großspurigen Ersatzhandlung eine Karre Mist in den Vorgarten einer Fernsehmoderatorin gekippt.

**Die Erzählungen zeichnen das Bild eines schwer verunsicherten „latin lover“, der sich in sentimental inneren Monologen über seine Kindheit verliert.**

Zusammengestellt wurde die Anthologie von Paola Gallo und Dalia Oggero, zwei erfahrenen Lektorinnen des Einaudi Verlags. Es ist deshalb nicht überraschend, dass viele der vorgestellten neuen literarischen Stimmen aus dem Turiner Traditionshaus kommen. Doch nicht jeder Verkaufserfolg eines Erstlingswerks steht für literarische Qualität und nicht

alle Texte, die erklärtermaßen „sehr italienisch“ sind, berühren, wie von den Herausgeberinnen erhofft, auch das „Zuhause der Anderen“. Soziologisch betrachtet, bietet die Anthologie zweifellos einen interessanten und repräsentativen Überblick, die politische Aufbruchstimmung der jungen italienischen Literatur wird dagegen von Autorinnen und Autoren getragen, die in dieser Anthologie kaum vertreten sind. Sie haben sich im Sommer mit Verlagsmitarbeitern, Journalisten und anderen, meist prekären Kulturschaffenden der Altersgruppe Trenta/Quaranta zur „Generation TQ“ zusammengeschlossen und drei programmatische Manifeste zu den Themen Politik, Verlagswesen und Öffentlichkeit herausgegeben.

Paola Gallo, Dalia Oggero (Hg.) -  
A Casa Nostra. Junge italienische Literatur.  
Wagenbach Verlag, 208 Seiten.

# „Jede Bewegung hat eine generationenspezifische Prägung“

Interview: Catrin Dingler

**Christian Raimo gehört zu den Mitbegründern von „TQ“, der Bewegung der Dreißig-/Vierzigjährigen. Er ist Mitarbeiter des unabhängigen Verlags „minimum fax“ in Rom, hat dort zwei Bände mit Erzählungen veröffentlicht und schreibt regelmäßig für verschiedene Zeitungen, Zeitschriften und Blogs.**

**woxx:** Warum die starke Betonung der Generationenzugehörigkeit?

**Christian Raimo:** Jede politische Bewegung hat eine generationenspezifische Prägung, wir haben diese Prägung einfach nur explizit gemacht. Der Protest von TQ hat seinen Ursprung nicht an den Universitäten, er geht nicht von zwanzigjährigen Studenten aus, sondern von Kulturschaffenden, die inzwischen seit zehn Jahren im Arbeitsleben stehen - oder eben auch nicht.

**Was charakterisiert die italienischen Dreißig- und Vierzigjährigen?**

Es gibt drei starke Faktoren. Da ist zum einen das politische Element: Die Generation TQ steht den politischen Parteien der zweiten Republik ablehnend, zumindest aber sehr kritisch gegenüber. Symbolisch für den Mangel einer politischen Repräsentation steht Genua 2001, die Erfahrungen der Protestbewegung gegen den G8-Gipfel. Dass die Forderung nach Verän-

derung, nach Teilhabe so gewaltsam unterdrückt wurde, blieb für alle eine Art Wunde. Genua hat diese Generation politisch geprägt. Dann gibt es das soziale Element: Diese Generation ist mit der Vorstellung einer starken Gesellschaft aufgewachsen, das heißt in den Familien und den staatlichen Bildungsinstitutionen wurden Werte wie Gleichheit und soziale Gerechtigkeit vertreten. Heute sieht die Realität anders aus. Wir möchten gegen den übertriebenen Individualismus des Neoliberalismus wieder bestimmte soziale Werte stark machen. Das dritte verbindende Element sind die Arbeitsbedingungen: Wir sind die Generation, die den Einstieg in einen zunehmend deregulierten Arbeitsmarkt finden musste, wir haben schlechte oder gar keine Arbeitsverträge. Da wir den Moment der Zerschlagung der Arbeitsrechte noch erlebt haben, liegt es an uns, zu kämpfen.

**Auch in Spanien gibt es Generationenproteste. TQ scheint sich jedoch von der Bewegung der jungen Indignados zu distanzieren.**

Die Diskussionen in TQ sind von einem argumentativen Stil geprägt: Wir betreiben Analyse, um zu konkreten Aktionen zu kommen. Wehklagen bringen häufig nur Ressentiments zum Ausdruck, Empörung ersetzt Kritik. Für Kulturschaffende sind Aktionen in der Regel nicht mit Gewalt ver-

bunden; aktiv werden heißt für uns, neue Ideen zu entwickeln. Andererseits ist auch der erzieherische Drang sehr stark, man kann kein Intellektueller sein, ohne gleichzeitig auch Erzieher zu sein. Für uns ist die Rolle der Schule und der Universität zentral, sie waren in den letzten Jahren nicht nur von Einsparmaßnahmen getroffen, in Italien gab es jahrelang eine anti-intellektuelle Propaganda, eine Kampagne der Delegitimierung des gesamten Kulturbetriebs.

**TQ beschwört einerseits den engagierten Intellektuellen des alten Jahrhunderts, wählt aber andererseits zur Selbstdarstellung den postmodernen Begriff des Wissensarbeiters. Die Manifeste sind nach dem Eingeständnis der Unterzeichner sprachlich und inhaltlich von „amphibischer Gestalt“. Wie sehen Sie das Verhältnis von TQ zur Tradition?**

Ich persönlich bevorzuge die Bezeichnung Wissensarbeiter, andererseits stört mich die Betonung einer Kontinuität mit dem 20. Jahrhundert nicht. Auch ich halte an der Vorstellung vom Intellektuellen als gesellschaftlicher Vermittlungsinstanz fest. Die Manifeste sind das Ergebnis einer kollektiven Auseinandersetzung, viele Formulierungen wurden per Abstimmung entschieden. In der Generation TQ treffen sich Leute, die aus unterschiedlichen ideologischen Richtungen kommen,

deshalb ist die Terminologie sehr ambivalent. Einen Begriff wie „Kompetenz“ hätte ich nicht gebraucht, aber er bringt ein Bedürfnis nach Professionalität zum Ausdruck, das auch mir wichtig ist.

**Auffällig ist außerdem der durchgehend affirmative Bezug auf den Begriff der Kultur.**

In der post-ideologischen Gesellschaft ist die Kultur häufig nur noch ein Synonym für Werbung. Uns geht es darum, die kulturelle Arbeit anders zu definieren, ihr eine kritische Rolle gegenüber der Werbeindustrie zuzuschreiben. Wenn wir die Bedeutung einer „kulturellen Gemeinschaft“ betonen, richten wir uns gleichzeitig gegen die Ideologie des Individualismus, gegen die Vorstellung vom einsamen Künstlergenie und gegen das Phänomen des zivilgesellschaftlich engagierten Autors. Das ist eine typische italienische Verirrung: linksliberale Politiker, die plötzlich anfangen, Romane zu schreiben.

**Die Manifeste von TQ sind jedoch auch moralisch aufgeladen. Was muss man sich unter der Forderung nach einem „Observatorium für gute und schlechte Praktiken“ vorstellen?**

Wir würden beispielsweise gerne eine Bestandsaufnahme unabhängiger Buchhandlungen erstellen oder



Spuckt in den Teller,  
aus dem er isst:  
Der Schriftsteller  
Christian Raimo.

eine Liste kritischer Buchhändler. Wir möchten die Arbeit des Lektorats aufwerten gegen die Praxis des „self-publishing“, mit dem inzwischen auch namhaften Verlage Werbung und Profit machen.

**Gehört zu den guten Praktiken auch die geforderte Selbstkritik der Kulturschaffenden?**

Die populistische Empörung, die den Gegner moralisch abwertet und sich selbst zu den Guten zählt, ist auch in Italien weit verbreitet. Das macht keinen Sinn. Deshalb gehen wir von einem selbstkritischen Ansatz aus: Wie sehr sind wir selbst in das Machtssystem von Silvio Berlusconi involviert, wo verhalten wir uns komplizenhaft?

**Viele der Autoren der Generation TQ publizieren ihre Bücher in Verlagen, die zum Medienimperium von Berlusconis Familie gehören.**

Mein nächstes Buch wird bei Einaudi erscheinen, einem Verlag, der mittlerweile Berlusconi gehört. Für junge Autoren gibt es gute Gründe, bei Einaudi zu publizieren. Es kann für uns innerhalb dieser Gesellschaft nicht darum gehen, eine weiße Weste zu verteidigen. Aber wir können die Waffen des kritischen Gedankens anwenden, wir haben die Möglichkeit, in den Teller zu spucken, aus dem wir essen. Ich kritisiere Berlusconi, obwohl meine Bücher von Einaudi publiziert werden. Ich verbinde Einaudi nicht mit Berlusconi, sondern mit Fenoglio und

Pavese, Einaudi ist der Verlag der italienischen Nachkriegskultur...

**... deren Niedergang mit dem Aufstieg Berlusconis vom Medienunternehmer zum Ministerpräsidenten besiegelt wurde.**

Aber man kann eine Neugründung versuchen. Es gab in Italien keine politische Aufarbeitung des Faschismus, das fand damals auch im Kulturbetrieb statt, im Kino und in den Verlagen.

**„Wir sind die Generation, die den Einstieg in einen zunehmend deregulierten Arbeitsmarkt finden musste.“**

**Wollen Sie damit andeuten, dass die Aufarbeitung der jüngeren politischen Vergangenheit Italiens wieder vorwiegend in der Literatur stattfindet?**

Der italienische Terrorismus, die staatliche Repression der sozialen Bewegungen, der Anstieg des Drogenkonsums usw., also die zweite Hälfte der Siebzigerjahre, wurden nie kollektiv aufgearbeitet. Die politische und soziale Aufarbeitung beginnen nun diejenigen, die nicht zu den Protagonisten jener Jahre gehörten, sondern bereits in einem historischen Verhältnis zu dieser Zeit stehen.

**Können Sie diese Nachwirkungen der späten Siebzigerjahre auf die heutige Generation der Dreißig-Vierzigjährigen genauer beschreiben?**

Die progressive Gesellschaft Italiens erlebte in den Achtzigerjahren eine furchtbare Krise, die wir als Kinder und Jugendliche nicht begriffen haben, die aber doch gewaltig war: Ökonomisch gesehen begann damals der Abbau des Sozialstaats, mit der Invasion des kommerziellen Fernsehens änderte sich das gesamte gesellschaftliche Leben, die Leute zogen sich in ihre Wohnzimmer zurück. Die Atmosphäre war von einer schweren Melancholie geprägt, denn die vermeintliche Euphorie der Achtziger war eine vorgetäuschte Euphorie. Ich verbrachte sechs bis acht Stunden täglich vor dem Fernseher. Wir alle schauten jeden Sonntag die Unterhaltungssendung „Drive In“, es war die erste TV-Show mit eingespielten Lachern in Italien. Wir lachten damals alle auf Kommando.

**Das heißt die linksliberale Nachkriegskultur erlebte ihren Niedergang nicht erst nach dem Fall der Berliner Mauer und der Auflösung der Kommunistischen Partei?**

Die Ereignisse 1989 besiegelten nur noch etwas, was längst passiert war. Als sich die KPI auflöste, redete in Italien schon seit zehn Jahren niemand mehr vom Kommunismus. Der eigentliche politische Umbruch fand dann Anfang der Neunzigerjahre mit dem politischen Aufstieg Berlusconis statt.

**Und weil die politische Opposition in den vergangenen Jahren immer wieder gescheitert ist, formiert sich der Widerstand nun im Kulturbetrieb?**

Für viele der Generation TQ war die Literatur der Ort der politischen Bildung. Sie identifizieren sich nicht mit irgendwelchen politischen Werten irgendeiner Splittergruppe der Linken, sondern mit einer literarischen Richtung. Wenn ich mit Gleichaltrigen zusammentreffe, fragen sie mich nicht, wo ich politisch stehe, sondern wie mir der Roman von Richard Yates gefallen hat oder ob ich Raymond Carver gelesen habe. Die Literatur ist für uns ein verbindendes Element. Mit der Generation TQ wollen wir die Bedeutung der Kulturpolitik betonen und insgesamt zu einem veränderten Verständnis von Politik beitragen.

Au prochain épisode :

### On the couch

Une fois n'est pas coutume, le woxx vous parlera de télévision. Historique ou anecdotique, la première sitcom luxembourgeoise mérite bien qu'on en parle.